

Zur Charakteristik der gegenwärtigen Selbstmorde in Sowjetrußland.

Von
Dr. J. Lejbowitsch.

Es gibt kaum eine andere soziale Erscheinung, die so eifrig und vielseitig untersucht wird wie der Selbstmord. Das besondere Interesse der Forscher an dieser Erscheinung wird meines Erachtens dadurch verständlich, daß der Selbstmord bei aller Verschiedenheit seiner Formen und Beweggründe eine stets scharf umrissene Tatsachengruppe darstellt.

Ebenso wie der Paläontologe aus einzelnen Skelettresten das ganze prähistorische Tier wiederaufbauen kann, so vermag auch der forschende Soziologe aus der Untersuchung der Selbstmorde eine Charakteristik der entsprechenden Gesellschaft zu gewinnen. Daher das große Interesse an dieser Erscheinung.

Es wird gewöhnlich die Frage aufgestellt, ob die Zahl der Selbstmorde im Vergleich zur Vorkriegszeit sich vergrößert oder vermindert hat. Jedes Land und jede Zeit zeigt einen bestimmten Grad der Neigung zu Selbstmorden. Diese Neigung wird gemessen durch das Verhältnis der Zahl der Selbstmordfälle zur Bevölkerungszahl; man erhält so den allgemeinen Prozentsatz der Selbstmorde. Die europäische Statistik zeigt, daß die Zahl der Selbstmordfälle im Verlaufe des letzten Jahrhunderts langsam, aber stetig wächst, und zwar ist diese Zahl in Kulturländern höher als bei weniger zivilisierten Völkern. Am höchsten ist sie in Deutschland, Dänemark, Frankreich und England, viel geringer in Italien, Spanien und in den slavischen Ländern.

Nach der offiziellen Statistik der Vorkriegszeit beträgt in *Rußland* die allgemeine Verhältniszahl der Selbstmordfälle 33 (p. Million). Unter Berücksichtigung der ungenauen Feststellungen, besonders auf dem Lande, können wir die Neigung der russischen Bevölkerung zum Selbstmord annähernd mit der Verhältniszahl 40 pro Million bestimmen.

Es ist bewiesen, daß Zeiten heroischer Anstrengung, wie Kriege, Revolutionen u. dgl., die Neigung zum Selbstmord unterdrücken. Massenbewußtsein und Kollektivgefühle erwachen dann mit verstärkter Kraft, Privatinteressen werden der Allgemeinheit geopfert, die Einzel-

psychik wird im Strom eines Massengedankens mitgerissen: dies alles wirkt günstig auf die Verminderung der Selbstmordfälle. Der Weltkrieg und die Oktober-Revolution haben auch natürlich diesen Einfluß ausgeübt. Ärzte, Juristen, Erzieher, Milizbeamte u. dgl. konnten überall in der Republik feststellen, daß Selbstmorde im allgemeinen seltener wurden. Das Volkskommissariat für Gesundheitswesen hatte in der zweiten Hälfte 1920 (zum erstenmal in Rußland) eine allgemeine Zählung der Selbstmorde durch Gerichtsärzte eingeführt, um eine statistische Unterlage für dieses Problem zu gewinnen. Unsere Zählungslisten umfassen 1000 Selbstmordfälle während der zweiten Hälfte 1920 und 1921, beziehen sich also auf die gegenwärtige Zeit. Diese 1000 Fälle ereigneten sich in 175 Kreisen mit einer Bevölkerung von 29 Millionen laut der allgemeinen Volkszählung vom 28. VIII. 1920. Erhöht man die Zahl der Fälle wegen mangelnder Registrierung u. dgl. um ein Drittel, so kann man annehmen, daß im Verlaufe dieser $1\frac{1}{2}$ Jahre auf 20 Millionen der Bevölkerung in Sowjet-Rußland 1000 Selbstmorde vor kamen, also eine Neigungszahl von 30. Diese Verminderung um fast 25% gegenüber der Friedenszeit entspricht ganz den gleichen Ergebnissen ausländischer Forschung.

Männer greifen viel öfter zum Selbstmord als *Frauen*: auf 3 bis 4 Männer kann sich nur eine Frau zum letzten Mittel der Selbstvernichtung entschließen. Dieses Verhältnis der Geschlechter ist in allen Ländern verschieden, je nach der Kulturstufe und der Beschäftigung des Volkes, seinem Temperament, der Religion, aber hauptsächlich ist es abhängig von der *sozial-rechtlichen Lage der Frau*. Dort, wo die Frau einen regeren Anteil nimmt am politisch-wirtschaftlichen Leben des Volkes, ist die Zahl der Frauenselbstmorde auch häufiger. Umgekehrt, wo die Frau rechtlich unterdrückt ist und ihre geistigen Interessen nur auf Küche und Kinderstube angewiesen sind, dort ist die Zahl der Selbstmörderinnen viel geringer: sie zahlt also einen teureren Preis für ihre bürgerliche Gleichberechtigung. Andererseits gibt es Länder, wo die Frau infolge ihrer besonders niedrigen Sozialstellung viel eher als der Mann zur Verzweiflung getrieben werden kann; wir erhalten dort ein umgekehrtes Verhältnis, z. B. in Indien, wo die Zahl der Selbstmörderinnen doppelt so hoch ist als die der Männer.

In Rußland war dieses Verhältnis vor dem Kriege 4:1, d. h. unter 100 Selbstmordfällen kamen 80 Männer und 20 Frauen vor. Nach dem Weltkriege, welcher die wirtschaftliche Lage der Frau erheblich erschwerte, und der Oktober-Revolution, die ihr eine Gleichberechtigung und die Möglichkeit einer öffentlichen Betätigung brachte, steigt auch der Prozentsatz der Frauenselbstmorde. Unter unseren 1000 Fällen waren 587 Männer und 413 Frauen; nach Vornahme der erforderlichen Korrektur und Umrechnung auf die Bevölkerungszahl ist das Ver-

hälfnis der Geschlechter 3 : 1,7, d. h. die Zahl der Frauenselbstmorde ist relativ um das 2,3fache gestiegen.

In West-Europa wurde auf Grund eines reichen statistischen Materials festgestellt, daß im *Kindesalter* Selbstmorde verhältnismäßig sehr selten vorkommen, dagegen wächst die relative Zahl stetig mit zunehmendem Alter und erreicht das Maximum am Lebensende.

In der russischen Bevölkerung überwiegt bekanntlich das Kindesalter. Aus den Ergebnissen der allgemeinen Volkszählung 1920 können wir folgende Tabelle für die einzelnen Altersstufen und die darauf kommenden Selbstmordfälle aufstellen:

Altersstufen in Jahren	Prozent der Bevölkerung		Prozent der Selbstmordfälle	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
0—9	29	23,7	0,2	0,2
10—19	25	23,5	16,3	28,0
20—29	9,3	16,0	29,0	44,0
30—39	10,8	11,9	15,2	12,0
40—49	10,5	9,4	14,1	7,0
50—59	7,8	7,4	11,2	3,5
60 u. darüber	7,6	8,1	7,0	5,3

Die ersten zwei Altersstufen bilden zusammen etwa die Hälfte der Gesamtbevölkerung. Die dritte Gruppe der Altersstufen ist für Männer viel zu niedrig angesetzt, da die mobilisierten Militärpersonen darin nicht enthalten sind. Im allgemeinen folgt aus der Tabelle: 1. das stetige Sinken der Bevölkerungszahl in jeder Stufe mit zunehmendem Alter; 2. Kinderselbstmorde sind äußerst selten, dagegen ergeben Männer im Alter von 20—29 Jahren ein Maximum an Selbstmordfällen erheblich mehr als ihr entsprechender Anteil an der Gesamtbevölkerung; 3. ebenso überwiegen Selbstmorde bei Männern in den Altersstufen von 30—59 Jahren gegenüber ihrem Anteil an der Bevölkerungszahl, und nur im Greisenalter von 60 Jahren und darüber gleicht sich dieses Verhältnis ungefähr aus. — Die Zahl der Frauenselbstmorde ergibt einen scharfen Sprung nach oben in den Stufen von 20 und 20—29 Jahren; darauf folgt ein Sinken dieser Zahl unter den entsprechenden Prozentsatz der Gesamtbevölkerung. Die europäische Statistik stimmt also mit unseren russischen Verhältnissen nicht überein, wenigstens nicht in der Gegenwart.

Über den Einfluß des *Familienstandes* auf die Zahl der Selbstmorde ergeben westeuropäische Forschungen folgendes Bild: Bei verheirateten ist die Neigung zum Selbstmord schwächer als bei ledigen Personen; der Ehestand vermindert den Selbstvernichtungstrieb etwa um die Hälfte; die stärkste Tendenz zum Selbstmord wird bei Witwern und Geschiedenen beobachtet.

Unter unseren registrierten 1000 Selbstmordfällen waren verzeichnet:

Familienstand	Männer	Frauen
Verheiratete	265	162
Ledige	202	163
Verwitwete	30	34
Geschiedene	3	2
Unbekannt	<u>87</u>	<u>52</u>
	587	413

Unsere Volkszählung vom 28. August 1920 enthält keine Angaben über den Familienstand der Bevölkerung. Wir können daher keine vergleichenden Schlüsse ziehen, doch haben wir allen Grund anzunehmen, daß unsere ziemlich labilen Ehen nicht diejenige hemmende Kraft besitzen, die ihnen *Marcelli, Oettingen, Dürkheim* und andere zuschreiben.

Der Einfluß der *Schulbildung* und der *Kulturstufe* scheint sehr stark zu sein. Unser Material liefert folgendes Bild:

Bildungsstand	Männer	Frauen
Analphabeten	77	63
Halb-Analphabeten	250	134
Mit geringer Schulbildung	74	119
Mit mittlerer Schulbildung	39	
Mit höherer Schulbildung	30	1
Ohne Angabe der Schulbildung	<u>117</u>	<u>96</u>
	587	413

Hier ist die Schulbildung ohne Zweifel viel stärker vertreten als sonst im Volke; verhältnismäßig sehr hoch ist die Zahl der Selbstmörder mit Hochschulbildung, 30 aus 587, oder über 5%. Nimmt man die Zahl der Analphabeten in Rußland zu 75% an, so folgt aus der Tabelle, daß unter Gebildeten der Selbstmord 3—4 mal häufiger ist.

Die Selbstmordtendenz ist auch stark vom *Beruf* abhängig: Längst bekannt ist die besondere Neigung zum Selbstmord bei Personen freier geistigen Berufe, Kaufleuten, Militärs und in manchen Fällen bei Handwerkern.

Unser Material liefert, nach Berufen geordnet, folgende Zusammenstellung:

	Männer	Frauen
Ackerbauer	156	87
Körperliche Arbeiter	113 (Hausangestellte 12)	28
Bureaubeamte	50	46
Militärs	66	39
Kaufleute	20	19
Mittel- und Hochschüler	30	12
Lehrer	6	23
Gewesene Offiziere	7	15
Medizinisches Personal (außer Krankenschwestern u. Ärzten)	3	17
Andere freie Berufe	87 (Künstlerinnen 3)	4
Unbekannte Berufe	<u>109</u>	<u>123</u>
	587	413

Die Volkszählung von 1920 lieferte uns leider bis jetzt noch keine Anhaltspunkte für die Zusammenstellung der verschiedenen Berufe. Dies ist unter gegenwärtigen Umständen bei uns auch besonders schwierig, weil die Rubrik „letzte Beschäftigung“ oft weder dem eigentlichen Beruf, noch den erlernten Kenntnissen entspricht; man muß daher auch die vorrevolutionären Berufsangaben mit berücksichtigen.

Besonders ausführlich wurden die *Mittel* zum Selbstmord untersucht, vielleicht weil darüber genaues Material vorlag. Die Wahl der Todesart hängt mit vielen Momenten sozialer und psychologischer Natur zusammen, oft ist sie aber auch zufällig. Jedes Volk hat seine Vorliebe für bestimmte Todesmittel, und diese Vorliebe wird selten geändert. Geschlecht, Beruf, Bildung und Motive beeinflussen die Wahl des todbringenden Mittel. Vor dem Kriege wurde am häufigsten zum Strick, zum Wasser, zum Gift, zum Gewehr oder zur blanken Waffe gegriffen. Zum Mittel des Selbsterhängens greifen nur zermurkte, altersschwache, willenlose Menschen oder Gefangene. Aus unglücklicher Liebe z. B. erhängt man sich in seltenen Fällen, meistens erschießt man oder vergiftet sich. Psychisch anormale Personen wählen manchmal qualvolle oder sonderbare Todesarten: Sturz aus Höhen, Selbstverbrennen u. dg., Kinder stürzen sich oft ins Wasser. Der Krieg und die Revolution scheinen auch die Wahl der Todesart beeinflußt zu haben: Männer greifen ebenso oft zum Strick wie zur Schießwaffe. Das Ertrinken, welches früher bei uns, wie im Auslande (in Preußen, Frankreich und England) gleich an zweiter Stelle vorkam, tritt jetzt erheblich zurück, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist:

Todesarten	Männer (Fälle)	Frauen (Fälle)
Erhängen	233	157
Erschießen	224	75
Durch blaue Waffen	45	7
Vergiften	36	117
Ertrinken	14	18
Sturz von der Höhe	12	10
Erdrosselung	6	3
Stürzen unter den Zug	2	3
Andere, unbekannte Mittel	15	23
	587	413

In unserem Material finden sich oft Angaben über verschiedene Krankheiten als *Selbstmordmotive*, so z. B. unheilbare und qualvolle Krankheit; in anderen Fällen wird eine psychische Krankheit als *Ursache* des Selbstmords angegeben, oder es wird erwähnt, daß der Selbstmörder durch Nervosität, trübe Stimmung u. dgl. seiner Umgebung aufgefallen ist. Nach Ausschluß zweifelhafter Fälle erhalten wir folgende Zusammenstellung der Krankheiten, an denen die Selbstmörder gelitten haben:

Krankheiten	Männer	Frauen
Psychische Krankheiten	54	39
Nervenleiden (funktionelle und organische) . .	55	59
Alkoholismus	21	4
Lungentuberkulose	15	6
Herzkrankheiten	10	8
Unheilbare Krankheiten (Krebs)	4	1
Blindheit	3	2
Taubheit	3	1
Syphilis	5	1
Andere Erkrankungen	35	9
	<u>205</u>	<u>130</u>

Zusammen also zählten wir 205 Männer und 130 Frauen, die bestimmt krank waren. Es ist längst bekannt, daß Irrsinnige besonders stark zum Selbstmord neigen, so daß manche Psychiater der Ansicht waren, der Selbstmord sei immer ein Zeichen des Irrsinns — übrigens eine längst überholte Meinung. Unsere Listen enthalten 10% psychisch Kranke, aber in Wirklichkeit ist deren Zahl gewiß höher, wenn man noch diejenigen „Fälle“ hinzufügt, bei welchen die düstere oder aufgeregte Gemütsverfassung vor dem Selbstmord oft die beginnende Psychose bedeutet. Die Beweggründe, welche einen Menschen zum Selbstmord treiben, können äußerst verschieden sein. Die Vermutungen der Umgebung oder die hinterlassenen Schriftstücke geben davon ein buntes Bild. Wir haben auch versucht, die Selbstmordmotive nach bestimmten Gruppen zu klassifizieren, was aber oft schwierig ist. Richtiger wäre zu sagen, daß jeder Selbstmörder seine eigenen Motive hat, die sich meistens unserer Kenntnis entziehen: denn die am Leben gebliebenen Selbstmörder schweigen sich darüber hartnäckig aus. In der folgenden Zusammenstellung der Selbstmordmotive halten wir uns in den Hauptzügen an die Rubriken von *Lichatscheff*:

Selbstmordmotive	Männer	Frauen
I. Ungünstige Vermögensverhältnisse (Verluste, Hunger, Verarmung usw.)	57	34
II. Körperliche Leiden (unheilbare und quälende Krankheiten: Blindheit, Syphilis, Tuberkulose, Frauenleiden, Herzleiden u. dgl.)	44	17
III. Kummer und Verfolgungen (seitens der Umgebung, Familienzwistigkeiten)	55	39
IV. Scham und Angst vor Strafe (infolge Amtsvergehen, Verhaftung usw.)	36	14
V. Unglückliche Liebe (unerwiderte Liebe, Eifersucht, verlassene Eheleute)	31	53
VI. Enttäuschungen im Leben	31	34
VII. Unbekannte Motive	<u>333</u>	<u>222</u>
	<u>587</u>	<u>413</u>

In der letzten Gruppe (der unbekannten Motive) haben wir die zahlreichen Fälle des Alkoholismus, der Geistesstörungen und leichterer Psychosen, die irrtümlicherweise als Selbstmord „motive“ bezeichnet werden, absichtlich nicht mit eingeschlossen. In Wirklichkeit kennen wir die „Motive“ der Alkoholiker oder Geisteskranken nicht: vielmehr sind diese Krankheiten nicht Motive, sondern *Ursachen* des Selbstmords.

Hiermit schließen wir unsere Betrachtungen, um in einem folgenden Aufsatz die letzte und interessanteste Frage zu behandeln, nämlich die Ursachen der Selbstmorderscheinung.

Im November 1922.
